

Kommentar zu den „Tagen der Kirchenmusik 2013“ von



Wolfgang Bertel
Sänger im Domchor

Die „Seele“ der Tage der Kirchenmusik, Frau Marianne Springer, hat mich gebeten ein paar Gedanken und meine persönlichen Eindrücke aufzuschreiben, was ich hiermit gerne tun möchte. Für mich waren es nicht nur Eindrücke, sondern es war schlichtweg 'beeindruckend', in mehrfacher Hinsicht.

Schon die Anreise bei strahlendem Sonnenschein mit der Vorfreude auf das Kommende, der warme herzliche Empfang an der Rezeption im Bildungshaus Batschuns, der Bezug der schönen, großen und hellen Zimmer sowie der erste Blick aus dem Fenster war beeindruckend: Geradeaus die Schweizer Berge im schönsten Morgenlicht, links ragt malerisch die Basilika empor und dazu die Aussicht über Rankweil bis tief hinunter ins Rheintal. Dieser Start in die Tage der Kirchenmusik war einfach perfekt.

Erste Begrüßungen, Begegnungen mit Freunden und Bekannten, der Blick in viele neue Gesichter, die ebenso angetan waren vom tollen Ambiente, war bereits der Beginn des Zusammenfindens, des Miteinander.

Sehr beeindruckend war für mich in diesem Zusammenhang: ich habe über den gesamten Verlauf der Probenstage, beim Gottesdienst, Konzert und auch danach beim gemütlichen Ausklang, nicht eine einzige missgelaunte Person gesehen. Es waren für mich auch keinerlei Spannungen negativer Art zwischen den Teilnehmern, zwischen Teilnehmer und den Referenten / Dozenten oder aber den Referenten untereinander zu verspüren. Das spricht für das gelungene Gesamtpaket bestehend aus Organisation und Planung, Location, Bewirtung (mit hervorragendem Essen), dem Dozenten/Referenten Team und nicht zuletzt all den 95 engagierten SängerInnen.

Beim ersten Ansingern der Stücke war ich beeindruckt, wie gute von Beginn an vom Blatt gesungen wurde. Beeindruckt haben mich weiter die methodischen und didaktischen Fähigkeiten - die musikalischen müssen hier wohl gar nicht mehr extra erwähnt werden - mit denen das Referenten-Team, das vom Zugang her nicht hätte unterschiedlicher besetzt werden können, von Beginn an mit Humor aber auch notwendiger Konsequenz durch die Proben geführt haben.

So hat uns z.B. Martin Lindenthal mit tänzerischen Einlagen in akzentfreiem Schweizer Dialekt erklärt, dass man beim Samba durch die ‚Eins‘ durchsteigt, damit der Allerwerteste und dadurch auch die Musik richtig schwingen kann. Weiter sortieren und entknoten sicher heute noch einige Teilnehmer Elle und Speiche ihrer Hände und suchen deren ursprünglich zugeordnete Position nach Lindis Einsingübungen. Neue Betrachtungen im Sinne der Entwicklung des Chorklangles in Bezug auf den Atemtyp „Einatmer oder Ausatmer“ (Für Interessierte http://holgerjonas.com/ausatmer_einatmer) sind nicht nur bei mir auf offene Ohren gestoßen. Viele neue Impulse wie die Bedeutung eines Tones in verschiedenen harmonischen Umfeldern, der Entwicklung der Obertonreihe, wenn der richtige Ton „Cheffe“ ist, oder warum die Auflösung des Leittones höher intoniert werden muss, als dies vom Klavierklang her gewohnt ist, haben wieder neue Erkenntnisse gebracht. Auch das Kennen-lernen eines neuen Instrumentes dem ‚Hang‘ eine Art Steel-Drum-Set im Schweizer Taschenmesser Format (wurde auch in Bern erfunden) hat meinen musikalischen Horizont wieder etwas erweitert.

Benjamin Lack wiederum hat es verstanden mit seiner Übersicht und Zielstrebigkeit sowie einer präzisen Probenvorbereitung und Planung, das Optimum aus den gegebenen Faktoren wie Zeit, Schwierigkeitsgrad der Literatur, dem Vermögen der SängerInnen und den akustischen Gegebenheiten eine sichere Punktlandung bis zum Gottesdienst bzw. Konzert hinzulegen. Es wurde nicht auf einzelnen Details herumgeritten, aber an den wesentlichen Stellen wo es notwendig und (störend) hörbar war wurde die Intonation entsprechend dem Vermögen des Klangkörpers herausgearbeitet. Dazu hat auch Andreas Peterl in den Teilproben, mit seiner blitzsauber intonierten Stimme, einen wesentlichen Beitrag zum Funktionieren verschiedener Schlüsselstellen beigetragen.

Beeindruckend war für mich auch der Gedenkgottesdienst am Donnerstag abend in der Kapelle, bei dem für die kürzlich verstorbenen Chorsänger jeweils eine Kerze angezündet wurde. Es war eine Verbundenheit untereinander und zu den Verstorbenen spürbar, welche Emotionen nicht nur geweckt hat: Es war berührend zu sehen, dass diese auch zugelassen wurden. Hier wurde auch die Kernaussage aus dem Motto „Das Hohelied der Liebe“, unter dem ja diese Tage standen, spürbar: „Denn stärker als der Tod ist die Liebe“.

Am Samstag besuchte uns dann auch noch überraschend unser neuer Bischof Benno beim Mittagessen, der kommend von einer „stillen“ Beerdigung in einer kurzen Ansprache noch einmal die Bedeutung der Kirchenmusik hervorhob und anschließend mit uns das Tischgebet sprach. Mit diesem Motivationsschub gestärkt ging es dann zum Gottesdienst und Konzert nach Frastanz.

Die voll besetzte Pfarrkirche Frastanz durfte den von einem emotional berührten Dekan DDr. Spieler gehaltenen Gottesdienstes erleben, in welchem er über das Bild von Martin Schongauer mit den musizierenden Engeln den Bezug zwischen Himmel und Musik herstellte. Seine freie Predigt war für mich ebenso beeindruckend wie der Klang der Musik von Paul Huber. Durch den Einbezug der sehr sangeserprobten Gemeinde war die ganze Kirche bis unter das Dach mit Musik gefüllt. Für mich der Höhepunkt war allerdings, in die Gesichter der Gottesdienstbesucher schauen zu dürfen, als zur Gabenbereitung die jungen Stimmen der Formation „Open-Souls“ mit dem Gospel „Let us break bread together“ erklangen. Es war wie es der Dekan zuvor bezeichnete, ein kleines Stück vom Himmel.

Ich hatte auch nichts dagegen, dass uns diese tollen jungen Sänger im anschließenden Konzert so richtig die Show gestohlen haben und nach ihrem ersten mit stimmlicher Präsenz, bei Intonation auf höchstem Niveau UND sichtbarer Freude an der Sache vorgetragenen Stückes, einen spontanen und verdienten Zwischenapplaus erhielten. Im Gegenteil, ich bin richtig stolz auf unsere jungen SängerInnen.

Noch ein Letztes, das mich beeindruckt hat: Wie unter schwierigsten (Sicht-) Bedingungen der Organist Johannes Hämmerle durch den Gottesdienst und das Konzert begleitet hat, in brillanter Weise, ohne Registranten, ohne Blätterer, alles in Eigenregie. Einfach beeindruckend, wie gesegnet die Diözese Feldkirch ist, mit Musikern und Pädagogen auf solchem Niveau!

An dieser Stelle noch herzlichen Dank dem Kirchenchor und der Pfarre Frastanz für die tolle Bewirtung in der Pause vor dem Gottesdienst und den schönen Ausklang im Anschluss an das Konzert der Tage der Kirchenmusik. Die Tochter des Komponisten, Frau Huber, bemerkte dort in einer kurzen Ansprache: „Diese Aufführung war sicher ganz im Sinne meines Vaters“. Ich glaube das dürfen wir alle als Kompliment verstehen.

Lieber Benni, Lindi und alle andern Mitwirkenden - vielen herzlichen Dank!